

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 6

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Löw

die Marke

## für gute FUSSBEKLEIDUNG

Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

haben euren Flughafen gefunden. Gebt Aufklärung. Kommt zurück.“

Verblüffung auf der ganzen Linie. Ratlosigkeit. Valerio lacht kurz entschlossen. Nur etwas heiser.

„So dumm!“ Da könnt ihr lange warten, meine Lieben. Wir reisen jetzt nach Ägypten. Süd-Süd-Ost. Einhundertneunzig bis einhundertfünfundneunzig Grad. So ist es doch richtig, Herr Professor?“

Ohne eine Miene zu verziehen, wirft Valerio den Motor an. Höchste Geschwindigkeit. Stellt die Steuerhebel ein.

Die andern sehen sich doch betroffen an. Valerio ist schon wieder völlig Herr der Lage. „Warum eigentlich nicht? Ob morgen oder heute, das bleibt sich doch nun ganz gleich.“

„Wissen Sie, meine Herren, so plötzlich und unvorbereitet habe ich noch keine Auslandsreise angetreten.“ Erika spricht verschüchtert. Sie nestelt aufgeregt an ihrer Bluse.

„Einmal muß es eben das erste Mal sein, Verehrteste.“ Der Italiener ist nicht mehr aus der Ruhe zu bringen. Das wirkt. Auch auf Richardson, der sich noch immer nicht so schnell umzustellen vermag. Auch auf Erika, die plötzlich an ihren alten Vater denken muß. Wann wird sie ihm ein Telegramm senden können? Von wo? Wird sie es überhaupt je noch senden können?

Vollraths energischer Baß zerreißt alle jetzt doch gänzlich zwecklose Grübeleien. „Also Kurs auf Ostlinie und dann Diensterteilung.“

Darüber einigt man sich sehr schnell. Immer zwei Mann auf Wache. Zwei Mann in Ruhe. Woilachs auf dem Fußboden. Woilachs zum Zubeden. Weiteren Komfort gibts nicht. Alle sechs Stunden Schichtwechsel. Valerio und Vollrath übernehmen die Führung. Richardson und Erika sind je nach Bedarf Passagier oder Personal.

„Wer nicht Order pariert, wird lebenslänglich erschossen“, verfügt der Professor.

„Zu Befehl, Herr Vize-Kapitän!“ Erika nimmt lachend militärische Haltung an. Sie hat sich durchaus wiedergefunden.

Der „Neolus“ durchschneidet die Lüfte. Wie ein Pfeil, der das Schwarze in der Scheibe schon vor sich sieht. Valerio bleibt gleichmäßig in großer Höhe. Bis nach Mitternacht immer nur wallende Wolken tief unter der Gondel. Gegen Morgen ein Riß in den ziehenden Schleiern. Ganz unten ein schwach glänzender Fleck. Wien.

Vollrath und Richardson sind vom Dienst. Der Musiker deutet auf den zarten Schimmer. „Ob die uns sehen können?“ „Keine Spur.“

Gleich darauf Budapest. Jeder Begriff für Entfernung vergeht. Ueber Belgrad Ablösung. Valerio und Erika übernehmen die Führung. Der Italiener hat die Reihenfolge so eingeteilt. Das Mädchen beginnt, ein Frühstück vorzubereiten. Gestern abend bei der Abfahrt hatte kaum Einer ans Essen gedacht. Erregung würgte allen noch die Kehle zu. Jetzt ist das Außerordentliche schon wieder beinahe Gewohnheit geworden. Was so eine kleine Gondel nicht alles in sich birgt! Selbst der elektrische Samovar fängt nach einiger Zeit zu singen an. „Wie bei uns im Erkerstübchen“, fällt es Erika unvermittelt ein. Aber sie stoppt solche Gedanken sofort wieder ab.

Valerio steht am Ausguck. Steuerhebel in der Hand. Raut zwischen den Lippen eine kalte Zigarette. Er beobachtet das Mädchen. Wie es so sicher hantiert. Hat eigentlich Schneid, die Kleine. Warum die nur so an dem Waschlapfen hängt, dem Richardson?

„Fräulein Erika!“

„Herr Doktor?“

Beide bleiben bei ihrer Beschäftigung.

„Sagen Sie mal, Fräulein Erika, ist Ihnen eigentlich klar, daß Sie jetzt ganz in meiner Gewalt sind?“

„Natürlich, seinen Vorgesetzten muß man gehorchen.“

„Unsinn, so meine ich das nicht.“

„Wie denn sonst? . . . . . Uebrigens, Herr Doktor, haben wir auch wirklich genug Trinkwasser an Bord? Das scheint mir garnicht so.“

„Muß reichen. Wenn's hapert, wird zuerst mit der Reinlichkeit gespart.“

Valerio spuckt seinen kalten Zigarettenstummel aus. „Verfluchte kleine Kröte!“

Erika hat nichts gehört. Oder tut wenigstens so.

„Der Tee ist fertig, Herr Doktor. Dazu gibts Butterbrot und je ein Ei. Feudal, was? Wollen wir die Schläfer wecken?“

„Lassen Sie nur, die kommen nachher dran.“

Erika stellt Valerios Anteil vor ihn hin auf den Steuerkasten. Sie selbst setzt sich hinter ihn an den Klapptisch. Beide kauen. Der Italiener noch mit halbvollem Munde: „Ich meinte das vorhin ganz ernsthaft, Fräulein Erika. Ihr seid wirklich alle in meiner Gewalt.“

„Sie orakeln, Doktor, und kommen sich fürchtbar wichtig vor.“

„Durchaus nicht, meine Gnädigste. Ich will Ihnen zum Beispiel nur von einer Eigenschaft des Nebuliums erzählen, die Ihnen bisher noch unbekannt geblieben. Aus guten Gründen.“

„Die wäre?“

Erika bestreicht ein neues Brot und stellt sich uninteressiert. Valerio schraubt den Steuerhebel fest, lehnt mit dem Rücken gegen den Führersitz, sodaß er das Mädchen voll ansehen kann.

„Das Gas hat eine chemische Zusammensetzung, wie wir sie in manchen Narkotiken wiederfinden.“

„Puh . . . . . jetzt keinen wissenschaftlichen Vortrag, bitte.“

„Doch, meine Gnädigste. Es wird Sie schon noch interessieren.“

„Also wie Gott will. Ich halte still.“

„Eine chemische Zusammensetzung, wie wir sie nur in den gefährlichsten Narkotiken wiederfinden. Geradezu ein Gehirngift. Ein ge-

KALODERMA  
PUDER  
GELEE  
SEIFE



F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE - BASEL